

# Der Jahrzeitrodel des Pfarrbezirks Wangen (SZ) von 1419

Autor(en): **Heim, Johannes**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **139 (1986)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118710>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Jahrzeitrodel des Pfarrbezirks Wangen (SZ) von 1419

*P. Johannes Heim, Nuolen*

## *Einführung*

Das älteste im Original noch vorhandene Jahrzeitbuch der March wird im Pfarrarchiv von Wangen aufbewahrt. Die Registernummer 72 beweist, dass es sich um ein späteres Archivstück handelt, was auch in der Einleitung zum besagten Rodel erwähnt wird, denn «dis nachgeschriben geschrift und rodel ist gemacht uss unserm iar zit büch».

Zwei Pergamentstreifen sind es, 230 mm breit und 410 mm lang, in der Mitte gefaltet und genäht. Von den so entstandenen 8 Seiten sind nur deren 5 beschrieben. Das wertvolle Dokument ist zwar vom Alter gezeichnet, aber ausser einigen Schönheitsfehlern in tadellosem Zustand. In über 220 Linien wurden insgesamt 79 Vergabungen zu den Jahrzeiten der verschiedenen Geschlechter festgehalten.

Der alte Jahrzeitrodel muss mehrere Jahrhunderte hindurch gedient haben, denn man darf annehmen, dass schon Pfarrer Kunibert, der 844 als einziger Schreibkundiger die Schenkungsurkunde seines Herrn, Wolfhart mit Namen, an das Kloster Bobbio (Oberitalien) verfasst und niedergeschrieben hatte, das ursprüngliche Jahrzeitbuch angefangen oder fortgeführt hatte.

Als *Urheber* des Jahrzeitrodels kommt sehr wahrscheinlich Rudolf Bruchin, Bürger von Rapperswil, in Betracht. Denn er gibt bekannt, von Graf Friedrich VII.<sup>1</sup> am 6. Dezember 1407 Kirche und Kirchensatz zu Wangen als lebenslängliches Lehen erhalten zu haben. Zwar besinnt sich derselbe Graf — er war der letzte Toggenbruger — schon nach 45 Tagen eines andern und übergibt den gesamten Kirchenbesitz von Wangen dem ehrwürdigen Abt und Konvent Unserer Lieben Frau zu Rüti (ZH)<sup>2</sup>. Doch durfte

<sup>1</sup> Graf Friedrich VII. von Toggenburg scheint ein beliebter Landesherr gewesen zu sein, zumal er den Untertanen der Obermarch (Grinau, Tuggen und Wangen) keine Steuern abverlangte. Er verstarb im Jahre 1436 und wurde als letzter Toggenburger in der Klosterkirche von Rüti (ZH) begraben.

<sup>2</sup> In Rüti (ZH) gründete Freiherr Lütold IV. von Regensberg im Jahre 1206 eine Prämonstratenserabtei. Zur Zeit der Reformation wurde die Abtei aufgehoben und von Zürich durch einen Amtmann verwaltet.

Rudolf Bruchin bis zu seinem Ableben anno 1426 die Kirche von Wangen verwalten, besetzen und nutzniessen. Vermutlich wollte Bruchin, bevor das Kirchengut in fremde und wahrscheinlich auch unerfahrene Hände geriet, klare Unterlagen schaffen, was ihn wohl veranlasste, das Jahrzeitbuch zu überarbeiten, indem er schon unbekannte Jahrzeiten ausschaltete und neue Vergabungen festhielt.

Der eigentliche *Schreiber* bleibt unbekannt. Doch Schriftzeichen und Abkürzungen verraten unsern Schreiber als Verfasser weiterer sehr wichtiger Dokumente. So stammt z.B. vom selben Schreiber das *Hofrecht von Wangen*<sup>3</sup>, das nach Ansicht des Veröfentlichers Dr. M. Kothing schon Ende des 14. Jahrhunderts durch einen pergamentenen Rodel uns überliefert wurde. Dr. Roland Huber dagegen vermutet in «Die ehemaligen Schifffahrtsrechte auf Zürichsee, Linth und Walensee»<sup>4</sup>, dass die Niederschrift jener wichtigen Gesetzessammlung erst gegen 1420 geschah. Nach meiner Meinung befahl der schon erwähnte Rudolf Bruchin das Aufschreiben der Gesetze, um den späteren Besitzern des Krichensatzes von Wangen auch in rechtlicher Hinsicht klare Unterlagen zu übermitteln. Der unbekannte Schreiber engagierte sich ebenfalls für die Pfarrei Altendorf, denn der sog. *Rotbachrodel*<sup>5</sup> aus dem Jahre 1426 weist die Züge des gleichen Schreibers auf. Von ihm stammt ebenfalls die *Rechtung der Kirchgenossen von Wangen gegenüber ihren Patronatsherren und Leutpriestern*,<sup>6</sup> deren Abfassung um das Jahr 1430 herum vermutet wird.

Die *Schrift* der ersten Hand bleibt vom Anfang bis zum Ende des Rodels gleich. Allerdings sind die Vermächtnisse Nr. 44, 78 und 79 von einer zweiten, späteren Hand eingetragen, ebenfalls zwei Anmerkungen zu den Stiftungen Nr. 16 und 66.

Das Jahrzeitbuch weist sehr viele *Abkürzungen* auf, die ich in der Folge der Klarheit wegen ausschreiben werde. So fehlen entgegen den Eintragungen im späteren Jahrzeitbuch vom Jahre 1616 mit einer Ausnahme — es handelt sich um die Vergabung an das Jahrzeit des Abtes von Rüti — die gebräuchlichen Einleitungs- und Schlussformeln bei der Auskündung einer

<sup>3</sup> Abgedruckt in «Die Rechtsquellen der Bezirke des Kantons Schwyz», hrsg. von Dr. M. Kothing, Basel 1853, S. 360 ff.

<sup>4</sup> Huber, Roland: Die ehemaligen Schifffahrtsrechte auf Zürichsee, Linth und Walensee, Zürich 1958. S. 40.

<sup>5</sup> Der im Kirchenarchiv Altendorf aufbewahrte «Rotbach Rodel» vom Jahre 1426 regelt das Einkommen des Pfarrherrn und geht auf einen Zinsenrodel von 1346 zurück.

<sup>6</sup> Veröffentlicht in: Gfr. 11, 1855, S. 211—213.

Jahrzeit. Man verzichtete auch auf die Überlieferung der genauen Daten, da eben nur das Allernotwendigste aufnotiert wurde. Leider wurde dadurch nur der betreffende Monat überliefert, was einen Vergleich mit späteren Jahrzeitbüchern erschwert. Meist wurden öfters vorkommende Wörter wie «und» oder auch «Viertel» und Endungen wie -en, -em oder auch -er abgekürzt, ebenso bei Eigennamen die Endsilbe -rich. Folgende Zeichen über Vokalen sind anzutreffen: Ein kleines e über dem Vokal o (entspricht meistens unserem ö), ein kleines o über dem Vokal u (entspricht unserem uo oder auch ue), ein Circumflex über dem â oder ô (soll eine Dehnung jenes Vokals erwirken) und ein nach rechts geführter Haken über dem Vokal u, was ein Hervorheben jener Silbe andeuten soll.

Vergleicht man unser Dokument mit zeitgenössischen Niederschriften, so vermag man dem Schreiber, was *Orthographie* anbelangt, das beste Zeugnis auszustellen. Kleine Unstimmigkeiten, wie das Fehlen des I-Punktes oder seine Verschiebung nach rechts, sodann die unterschiedlichen Schreibweisen Nuolen (16) und Nuolan (9,49), fad und vad, sowie hofstat und hofstatt mag man in Kauf nehmen. Um das Schriftbild nicht zu zerstören, wurden kleine Verschreibungen nicht ausgemerzt. Eine Ausnahme bildet der Titel des Monats Januar.

Zu erwähnen sind für uns *ungewohnte Monatsnamen*:

Genner	= Januar
Redmanot <sup>7</sup>	= Februar
Mertz	= März
Abrell	= April
Der meyg	= Mai
Der brâchot	= Juni
Hômanot	= Juli
Aogst	= August
Der erst herbst	= September
Der ander herbst	= Oktober
Der dritt herbst	= November
Winter manot	= Dezember

<sup>7</sup> «Redmanot» wird recht selten in alten Schriften gefunden. Es handelt sich um den «Rebmonat», weil im Februar der Bauer sich schon um die Reben kümmerte. Manot, anstatt Monat, begegnet man öfters in alten Schriften. (Aus «Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit», herausgegeben von H. Grotefend, 1922.)

Die *Vergabungen* bestanden grösstenteils aus *Naturalgaben*, weil damals noch wenig Münzgeld im Umlauf war. Man stiftete Nüsse (16 Mal), Haber (11 Mal), Korn (9 Mal), Anken (4 Mal), Wachs (3 Mal) und Schmalz (3 Mal). Als Masse kamen in Betracht:<sup>10</sup> das Malter (entsprach ca. 224 kg), das Mütt (entsprach ca. 54 kg), das Viertel, abgekürzt fr<sup>8</sup> als meist gebräuchlichstes Hohlmass, das ca. 13 kg Korn enthielt, ein Kopf oder auch Vierling entsprach ca. 3 kg oder 5 Liter Brotgetreide, und ein Becher oder ein «mass» etwa 800 gr.

Den 49 Naturalgaben standen 34 *Münzgaben* gegenüber. Am häufigsten wurde mit Denaren<sup>9</sup> gezinst, die 10 Rappen gleichkamen, wobei man für 4 Denare (40 Rappen) sich einen fetten Käse oder 37 alte Mass welschen Weines kaufen konnte. Als Grundzins galt für jedes Heimwesen 2 Denare.

Nur in einem Falle ist von drei Schillingen (Franken) die Rede, ursprünglich eine Goldmünze, welche die Germanen zuerst als Schmuck trugen. Noch im Jahre 1495 konnte man nach *Dettling*<sup>10</sup> für drei Schillinge ein Schwein kaufen. Eine spätere Eintragung erwähnt als Vergabung an die Jahrzeit des Heini Lieb 4 Batzen, wodurch bewiesen ist, dass dieser Schreiber nicht vor 1514 den Nachtrag hinzufügte, weil eben erst von jener Zeit an der Batzen in Umlauf kam.<sup>11</sup> Die beiden letzten Eintragungen geben als Münzgaben das Pfund (eigentlich liber) an. Das Geld wurde gewogen, bis die Silbermünzen 1 Pfund anzeigten, was ca. 20 Franken ausmachte. Nach *Dettling* kaufte man noch im Jahre 1495 für ca. 1,5 Pfund ein Pferd und um ca. 0,5 Pfund eine Kuh!

Die *Vergabungen* wurden meist an «sant iacob», den damaligen Kirchenpatron von Wangen, gegeben. Das mag vorerst erstaunen. Denn der jetzige

<sup>8</sup> Die jeweilige Abkürzung fr sieht Dr. Felix *Marbach* (in «Sankt Kolumban in Wangen», Luzern 1944, S. 16) als Vierling an und nicht als Viertel. Doch die Vergabung Nr. 46 unseres Jahrzeitrodels lautet: «Item Adelheit des Toners tochter het gesetzt [gestiftet] 1 fr kernen der kilchen ze Wangen und sol man dem lúpriester [Leutpriester] von dem selben fiertal kernen 4 denare gen [geben] von Übelers Akker.» Dadurch ist klar bewiesen, dass die Abkürzung fr einem «fiertal» entspricht.

<sup>9</sup> Der Denar war eine von den Römern im Jahre 268 vor Christus eingeführte Silbermünze im Werte von 10 As (kleine Kupfermünze) und wog 4,55 gr. Später wies der Denar nur noch 1,53 gr. auf und wurde zum Pfennig.

<sup>10</sup> *Dettling*, Martin: Schwyzerische Chronik oder Denkwürdigkeiten des Kt. Schwyz, Schwyz 1860.

<sup>11</sup> Batzen waren neue, in Bern (betz = Bär) 1497 geprägte Münzen, die im Vergleich zu den Plapparts (auch Brakteaten genannt) recht dick waren und deshalb zuerst auch Dickpfennige hiessen.

Kirchenpatron heisst Kolumban und nicht Jakob! Ursprünglich muss Kolumban Kirchenpatron gewesen sein, was aus einem Pergament vom Jahre 844 über die Schenkung des Kirchensatzes an das Kloster Bobbio unweit Turin hervorgeht. Der Text lautet: «Im Gau der Thur, an einem Ort namens Wangen nahe der rätischen Grenze, hat man eine Kirche erbaut auf der Stätte, wo St. Kolumban einst mit den Seinen wohnen wollte».<sup>12</sup> Vermutlich hatte der letzte Toggenburger Graf Friedrich VII., der übrigens auch die Galluskirche von Uznach in eine Heilig-Kreuz-Kirche umgetauft hatte, die vermutlich neue gotische Kirche von Wangen dem damaligen Modeheiligen St. Jakob weihen lassen.<sup>13</sup> Im besonderen wurden Vergabungen getätigt den Hebkerzen (hebkertzen) (3, 12, 15, 33, 36), worunter man die Kerzen verstand, die man vom Sanktus bis zur Kommunion brennen liess, den Kerzen, dem ewigen Licht (sant iacoben liecht) und dem Leutpriester, d.h. dem vom Lehensherrn bestimmten Geistlichen.

Das *Alter der Vergabungen* kann durch Dokumente bewiesen werden. Die von mir numerierten Vergabungen und Zinsen des Jahrzeitbuches vertragen z.B. durch Nummer 56, dass die Aufzeichnungen mit weit zurückreichenden Stiftungen verbunden sind. Denn der Geistliche von Wangen — Heinrich mit Namen — hatte sich ebenfalls ein Jahrzeit gestiftet: «Item Her Heinrich von Wangen het gesetzt 3 fiertal haber von dem akker am Iuch und der Gepranden Eich». Der nämliche Heinrich von Wangen wird anlässlich einer Priestertagung zu Hombrechtikon im Jahre 1217 erwähnt. Auch in einer Urkunde der Aebtissin Adelheit der Fraumünsterabtei (1222—1227) wird vom H. (Heinrich) Leutpriester von «wanging» berichtet. Anscheinend erheben auch die beiden Vergabungen Nr. 28 und Nr. 29 Anspruch auf ein hohes Alter, weil dort die Rede vom Marschall («marschalk») und Truchsess («trüschli») ist, die entweder *vor* dem Jahre 1225 ihr

<sup>12</sup> Das Original der Urkunde liegt im Staatsarchiv Turin. Der lateinische Urtext der betreffenden Stelle lautet nach *Marbach* (Sankt Kolumban in Wangen, Luzern 1944): «hoc est in pago turgauensi loco qui dicitur uuangas prope marcha reciae basilica constructa ubi sanctus columbanus olim cum suis habitare uolebat.» Am 11. September 1932 wurde vom Bischof von Chur, Laurentius Matthias Vinzenz, das renovierte Gotteshaus wieder St. Kolumban geweiht.

<sup>13</sup> Damals stand die Verehrung des Apostels Jakobus in Hochblüte. Eine Wallfahrt an sein Grab zu Compostella in Spanien wurde einer solchen nach Rom gleichgestellt. Sie war so beliebt, dass der Bischof von Würzburg am 7. Juli 1381 bestimmen musste, wieviel Geld und Zeit seine Chorherren beanspruchen dürfen, wenn sie nach «St. Yago» wallten (nach *Marbach*).

Amt innehatten oder nach dem Umzug nach Endingen zu dem reduzierten Gesinde in Altendorf gehörten. An frühere Zeiten erinnert ebenso die Eintragung unter Nummer 17: «Item Walther des Kindes sun von Uspen git 2 denare von dem güt, dz [das] man nempt [nennt] Uff dem Obren Gaden». Denn die Habsburger verkauften aus Geldnot die Pfarrei Wangen an die Toggenburger anno 1343. Unter den verkauften Gütern befand sich auch die Hofstatt Eblin Müllers von Uspen. Im Zinsbuch, das Abt Fürst Conrad von Hasenberg, Fürstabt von Einsiedeln, im Jahre 1331 zusammenstellte, werden unter dem Titel «Ze Wangen» z.B. der «Lingi von Wangen» erwähnt, der damals das «guot ze Orahoven» inne hatte. Vergleiche Vergabung Nr. 30 und 41! Der Rotbachrodel (Altendorf), der sicher auf das Jahr 1346 zurückgreift, erwähnt Geschlechtsnamen wie Suter (9, 59), Gugelberg (9, 10, 11) und Lieb (20 und 47).

Möge das Jahrzeitbuch beim Lesen Ehrfurcht und Hochachtung hervorrufen, zumal von den Vermächtnissen zum Jahrzeit unserer Altvordern ausgiebig berichtet wird. Zeugen die Vergabungen doch nicht nur von einem frommen, opferwilligen Sin und von einer gewissen Wohlhabenheit, sondern auch von der Wirtschaftsstruktur eines Gemeindebezirks der Landschaft March im späten Mittelalter. Da bei den Stiftungen beinahe alle Geschlechter Wangens und der näheren Umgebung vertreten sind, wird eine reiche Ausbeute für die Geschlechter- und Flurnamenkunde der March angeboten.

### Textedition

Item dis nachgeschriben geschrift und rodel /<sup>14</sup> ist gemachet uss ùnserm iarzitbüch und / gehört sant iacob zù und ist gemachet / und abgeschriben in dem iar do man zalt / nach gottes vier<sup>15</sup> gebürt vierzehen hundert / iar dar nâch in dem nünzehenden iar.

<sup>14</sup> Rodel = Schriftrolle.

<sup>15</sup> Verschrieb, sinngemäss wegzulassen.

Des erste <sup>gemer</sup> nummerze

J Heimf sumervogel an gura sin huffro  
heim gepert in f umb oflare ab dem  
alt de ma nept der vfgend altor gelegē  
vff riri in dem obre berg

J Als gic her gepert in d an die heb  
bergen ab dem altor de may nept fron  
wis gelegē vff geriri

J Agnes hagerin her gepert in d wo de  
altor day may nept d vfgend altor  
an haster veld

J Endolf <sup>der wirt in</sup> miller an hadwig sin huffron  
heim gepert in d ab eine gne dz man  
nept kamertichon gelegē in vange

J Anja flögin her gepert in d an die  
heß bergen ab ein altor der huff flögil  
altor der an die wif gar ob obren hof

Textprobe aus dem Jahrzeitrodel von Wangen von 1419: Vergabungen im Monat Januar.

*Des ersten Genner*

<sup>1</sup> Item Heinrich Sumervogel und Gūta sin husfrō / heint gesetzt 3 schilling umb oflaten<sup>16</sup> ab dem / akker, den man nempt der Ufgend Akker, gelegen / uff Rūti in dem Obren Berg.

<sup>2</sup> Item Els Giger het gesetzt 6 denare an die heb- / kertzen<sup>17</sup> ab dem akker, den man nempt Fron- / wis, gelegen uff Gerūti.<sup>18</sup>

<sup>3</sup> Item Agnes Hagerin het gesetzt 2 denare von dem / akker, den man nempt der Ufgend Akker / an Hasler Veld.

<sup>4</sup> Item Rūdolf Müller, der vogt wz, und Hedwig sin husfrow / heint gesetzt 4 denare ab einem gūt, dz man / nempt Kamerlehen<sup>19</sup>, gelegen in Wangen.

<sup>5</sup> Item Miga Flōgin het gesetzt 6 denare an die / hebkertzen ab eim akker, der heist Flōgil / Akker, der an die wis gat ob Obrenhof.<sup>20</sup>

<sup>6</sup> Item Wernher Hug<sup>21</sup> ab Steina het gesetzt / 1 fiertal kernen,<sup>22</sup> und uss dem kernen sol man dem / lūtprīster<sup>23</sup> iärlich 8 denare gen uss eim gūt, / dz man nempt Mettlan, ze Sibeneich<sup>24</sup> gelegen, / dz der Hertzlieb hat.

<sup>7</sup> Item Bertholt Hamerli und Heinrich sin brüder / heint gesetzt 2 fiertal

<sup>16</sup> «oflaten» stammt vom lateinischen Wort *oblata*, was soviel bedeutet wie das Dargebrachte. Es handelte sich um eine Gabe bei der altchristlichen Messe, die nachher den Armen ausgeteilt wurde. Im Mittelalter entwickelte sich daraus das sog. Messtipendium, das den Priester verpflichtet, in bestimmter Meinung eine hl. Messe zu lesen.

<sup>17</sup> Unter «hebkertzen» sind die Kerzen gemeint, die man früher in der Messe von der Wandlung bis zur Kommunion brennen liess, um die Anwesenheit Christi in der Gestalt von Brot und Wein anzudeuten. (Idiotikon 3/494.)

<sup>18</sup> «fronwis» = öffentliche Wiese. In diesem Falle handelte es sich um Kirchengut, das in der Nähe des heutigen Rütihofes lag.

<sup>19</sup> «Kamerlehen» deutet an, dass es sich ursprünglich um ein Lehen eines Landesherrn handelt.

<sup>20</sup> Der heutige Oberhof grenzte früher an den Unterhof, der zum Kirchengut gehörte.

<sup>21</sup> Das Geschlecht der Hug scheint recht früh ausgewandert zu sein, denn schon im Jahre 1415 wurde in Zürich ein Hans Hug aus der March eingebürgert.

<sup>22</sup> Vgl. Anm. 8.

<sup>23</sup> «lūtprīster» oder auch «lūprīster» ist der vom Besitzer des Kirchenguts bestellte Geistliche, ein Priester «für die Leute».

<sup>24</sup> «Sibeneich» = das heutige Dorf Siebnen. Als älteste urkundliche Schreibweise gilt «sibineihha». Die im HBLs erwähnte Schreibweise aus dem Jahre 720 «siebeneicha» kann nicht möglich sein, da erst seit ca. 1850 die Zahl sieben und damit auch Siebnen mit *ie* geschrieben wurde.

nussen ab dem Akker / mit dem geding, wenn nüt nuss / werdent, so sol man 2 becher schmaltz ge.

<sup>8</sup> Item Herman Toner und Adelheit sin husfrow / heint gesetzt Sant Iacoben 1 pfund wachs / ab der wisen, die man nempt der Boden /<sup>25</sup> ob dem hanffland uff Bachtellen.<sup>26</sup>

### *Redmanot*

<sup>9</sup> Item Hans Toner uss dem Schachen<sup>27</sup> het gesetzt / 1 halb fiertal kernen Sant Iacoben ab der Müli / ze Nuolan.<sup>28</sup>

<sup>10</sup> Item Adelheit Schmidina het gesetzt 4 denare / ab der wisen, die man nempt der Kramen<sup>29</sup> ze / Obrenhof.

### *Mertz*

<sup>11</sup> Item Rūdi Mollis von Wāgi<sup>30</sup> het gesetzt 2 / becher schmaltz an Sant Iacobs liecht,<sup>31</sup> / und Ūlrich Mollis sin sun 4 denare von ir hus / und akker.

<sup>25</sup> «der Boden» ist wahrscheinlich der heutige Ochsenboden.

<sup>26</sup> Bachtellen ist ein heute noch so benannter Teil der Gemeinde Wangen. Es handelt sich auch hier um kleine, enge Seitentälchen, meistens ursprünglich Waldgräben mit schroff ansteigender, seitlicher Begrenzung.

<sup>27</sup> Schachen, heute Tschachen, ein Heimwesen, dessen Name aus der Eigenart der Oertlichkeit entstand: eine Gegend im Talboden, die durch Ausbrüche eines Baches oder auch Kanals gekennzeichnet war, was in unserm Falle durch ein reiches Kiesvorkommen bestätigt wird. (Id. 8/102.)

<sup>28</sup> Zum ehemaligen Hof von Wangen gehörte nach dem ältesten Pergament, das Wangen betrifft, schon eine Mühle. Denn in der Schenkungsurkunde vom 6. August 844 des Wolfart wird auch das «Mühlwasser» (aquis farinariis) als Zubehör zum Hofe von Wangen erwähnt. Aus weiteren Urkunden ist zu ersehen, dass erst im Jahre 1706 unter der Bedingung, dass die Mühle in Nuolen nicht beeinträchtigt werde, von der Obrigkeit erlaubt wurde, das Wasser auf die Mühle in Wangen zu leiten. Übrigens stehen noch beide Gebäude. Leider ist die Mühle von Wangen, ein Holzbau, dem Zerfall preisgegeben, doch der geräumige Steinbau der ehemaligen Mühle zu Nuolen wird noch bewohnt.

<sup>29</sup> Meist besass jeder Weiler einen sog. Kramladen, einen «Kramen» oder Kromen, heute Chromen, wo das zum Leben Notwendige gekauft werden konnte. Damit hängt der Dialektausdruck «Chröml» oder auch «Chröml» zusammen. Im Urbar St. Wendel (Wangen), das 1551 niedergeschrieben wurde, wird von einem Kromen berichtet, der ebenfalls im 15. Jahrhundert bestand: «Item Ūlli [Ulrich] Schilling von Holleneich hatt gesetzt zechen schillig pfenning geltz uff sin gūtt genant Aellinen Kromen, stosst unden uff an Egenschwand, dor um ist Brieff und sygell under dato 1423».

<sup>30</sup> Einen Wägitaler nannte man vielfach einen «Wägli» oder wie hier «von Wāgi».

<sup>31</sup> «an Sant Iacobs liecht» stellt eine Vergabung an die Pfarrkirche von Wangen dar. Schmalz benötigte man, um das Ewige Licht zu speisen.

<sup>12</sup> Item Jüntta Rôtlin ab Bachtellen het gesetzt / 4 denare an die hebkertzen ab dem akker, den man / nempt Rôtlis Leim, gelegen in Wangen dem / Obresten Veld an Sant Iacob Akker.<sup>32</sup>

<sup>13</sup> Item Heinrich Ôtinger der iûnger het gesetzt / 1 fiertal kernen ab dem gût, dz man nempt Altenrûti / in der Nidren Altenrûti.

<sup>14</sup> Item Elsi des Hagers tochter git 2 denare von dem akker, / den man nempt der Tuggener.

<sup>15</sup> Item Ûlrich Gepar und Adelheit sin wirtin git / 4 denare von dem akker, der da heist der Morgen, / an die hebkertzen.

#### *Abrell*

<sup>16</sup> Item H. Toner von Nûlen und Margret sin / husfrow heint gesetzt 1 fiertal wachs an Sant Iacobs / liecht ab eim akker, den man nempt Eicholtz.

<sup>17</sup> Item Walther des Kindes sun von Uspen<sup>33</sup> git / 2 denare von dem gût, dz man nempt Uff dem / Obren Gaden.

<sup>18</sup> Item Heinrich Flôgi und Margret sin husfrö / het gesetzt 1 fiertal kernen Sant Iacoben, da von / sol man dem lûtpriester 4 denare gen von der wis, / die man nempt Flôgis Wis ennet[?] der gassen.

#### *Der meyg*

#### *Der brâchet*

<sup>19</sup> Item Brendlis gût und Kostis gût, gelegen / ze Sibeneich in Oberdorff, gend Sant / Iacoben iârlich 6 fiertal kernen, und sol / man dem lûtpriester 2 denare dar us gen.

<sup>20</sup> Item Hans Rôtlis kind gend 6 denare von 1 akker / an Wanger Veld, der da heist der Älen bi / den Studen.<sup>34</sup>

<sup>32</sup> Hier kommt ein Acker in Frage, der zum Kirchengut gehört.

<sup>33</sup> «von Uspen» erinnert an die Tage um den 16. Dezember 1343 herum, als die drei Grafen Johann, Rudolf und Gottfried, Nachkommen und Erben der Habsburg-Laufenburg-Linie, auf dem Schloss zu Rapperswil unter andern vielen Gütern auch die Hofstatt des Aebli Müller von Uspen an Graf Friedrich von Toggenburg verkauften. — Das Hofrecht von Wangen, niedergeschrieben zwischen den Jahren 1390 und 1426, bestimmte, dass die Wangner das Recht haben, ihr Vieh «von mitten Meyen hin untz [bis] an unser herren abent» [Fronleichnam] dort weiden zu lassen. — Auch der Rotbachrodel von Altendorf, der sich auf einen älteren Rodel von 1346 stützt, erwähnt: «Item der Usper am Werd 1 fiertal kernen von siner Huswissen».

<sup>34</sup> Heute «Aulen» und «Aastuden». Bedeutet Land am Wasser, was heute noch zutrifft.

### *Hômanot*

<sup>21</sup> Item Walther Honisen husfrow von Rosshöp<sup>35</sup> / het gesetzt 1 mâss schmaltz ab siner hus- / wisen.

### *Âgst*

<sup>22</sup> Item Cûnrad Sumervogel und Adelheit und / Bela sin tóchtre heint 6 denare ab der / Fronwisen uff Rûti.

### *Der erst herbst*

<sup>23</sup> Item dis sint die kertz pfenning des ersten Ber- / schi<sup>36</sup> uss der Ow<sup>37</sup> 4 denare von der Hofstat.

<sup>24</sup> Item Ber. Toner 2 denare von siner Hofstatt.

<sup>25</sup> Item von des Tiliners Hofstatt 2 denare, gelegen / in der Rûti.

<sup>26</sup> Item von des Hofakkers Hofstatt<sup>38</sup> 2 denare.

<sup>27</sup> Item aber von des Hofakkers Hofstatt 2 denare.

<sup>28</sup> Item von Marschalks<sup>39</sup> Hofstatt 8 denare.

<sup>29</sup> Item Trûschlis<sup>40</sup> Hofstatt im Hof 4 denare.

<sup>30</sup> Item Linggis Hofstatt<sup>41</sup> ze Obrenhof 4 denare.

<sup>35</sup> Die Vorsilbe «ross» muss nicht unbedingt mit Pferden zusammenhängen, sondern es kann sich auch um einen Platz handeln, auf dem man den Hanf zum Weichmachen der Stengel durch die Witterung ausbreitete. Wahrscheinlich wurde das o gedehnt, sodass man eigentlich «Rooss» schreiben müsste.

<sup>36</sup> 1343 verkauften wegen Verschuldung die Habsburg-Laufenburger Grafen den Hof zu Wangen und die Hofstatt des Berchtold (Berschi) aus der Au dem Toggenburger.

<sup>37</sup> «Ow» = Au. Die feuchten Grasflächen der Talböden oder auch solche am Wasser oder im Wasser, hauptsächlich als Insel oder Halbinsel, nannte man Au, z. B. Reichenau (Insel im Bodensee), Lützelau und Ufenau (Inseln im Zürichsee), Au (Halbinsel im Zürichsee).

<sup>38</sup> «Hofakker» bezog sich auf einen Acker, der zum Hofe von Wangen gehörte. Mit der Zeit blieb nur noch die Pfarrwiese übrig, nebst einigen Teilen neben der Nationalstrasse 3. 1940 hatten der Pfarrherr und der Kaplan gemeinsam ein Hanfland in Besitz.

<sup>39</sup> «Marschalks Hofstatt» deutet auf die Zeit hin, als in Alt-Rapperswil (Altendorf) auf der Johannisburg noch die Grafen von Rapperswil wohnten, die einen Stallaufseher (Marschall) eingesetzt hatten, der in Kriegsfehden über die Ritter zu befehlen hatte; doch kann es sich auch um einen Nachkommen eines Bürgergeschlechts von Rapperswil handeln.

<sup>40</sup> «Trûschli» hiess der Truchsess, der bei Hofe für den Tafeldienst verantwortlich war. Betrachtet man den ganzen Satz, so erhält der Ausdruck «im Hof» seine Erklärung.

<sup>41</sup> Die «Linggis Hofstatt ze Obrenhof» wird auch im Hofrecht von Wangen erwähnt. Wenn das mittlere Feld brach liegt, «so sont [sollen] si farn . . . gen Obrenhof, und sont da varn zwüschent des Linggis hus und des Akkermans . . .»

<sup>31</sup> Item ab Lobispergs Hofstatt 4 denare.

<sup>32</sup> Item von des Üringers güt<sup>42</sup> ze Nülen 8 denare. / Dis alles sol man gen ze der liechtmiss.<sup>43</sup>

<sup>33</sup> Item Hans Husmann het gesetzt 6 denare an die / hebkertzen von sinem güt ze Nülen.

<sup>34</sup> Item Rūdi Iselin het 4 denare gen an kertzen von / dem akker Under Berg.

### *Der ander herbst*

<sup>35</sup> Item Margret Gigerin von Nülen het gesetzt / 8 denare an kertzen von dem Grossen Bongarten<sup>44</sup> ze / Nülen.

<sup>36</sup> Item Mechthilt des Winters husfrö<sup>45</sup> git 4 denare / an die hebkertzen ab dem Akker zem Kramen.

<sup>37</sup> Item Ulrich Toner und Margareth sin tochter gend / von Nülen gend und Peter Toner het gesetzt 10 denare / an die kertzen von des Üblers Akker.

<sup>38</sup> Item Peter von Widen<sup>46</sup> und Adelheit sin husfrow gend / sant Iacoben 2 fiertal haber von dem Far ze / Widen.<sup>47</sup>

<sup>42</sup> «des Üringers güt ze Nülen» befand sich neben dem Hof zu Widen. Unter der Katasternummer 394 ist immer noch die sog. *Süringerwies* eingetragen, was anzeigt, dass durch den Dialekt «S'Ueringers Wies» das schriftdeutsche Süringer entstand.

<sup>43</sup> «liechtmiss» (2. Februar) war neben «Martini» (11. November) ein beliebter Verfallstag von Abgaben.

<sup>44</sup> «Bongarten», später Baumgarten. Dazumal standen die Obstbäume nicht zerstreut in der Wiese etc., sondern man bevorzugte enge Baumpflanzungen, gleich den modernsten Baumanlagen. Ein bekannter Baumgarten war in Nuolen nördlich der alten Kirche von 1482 angelegt.

<sup>45</sup> Bei «des Winters husfrö» handelt es sich um ein heute in der March ausgestorbenes Geschlecht. Der Einsiedler Abt Johann von Hasenberg erwähnt in seinem Zinsbuch von 1331 die «Wintrinen kint und Wernhers Winters wip».

<sup>46</sup> Die Ansicht, das Hofrecht von Wangen (veröffentlicht von M. Kothing in «Das Landbuch von Schwyz», Seite 260 ff) sei erst um das Jahr 1420 niedergeschrieben worden, wird in etwa dadurch widerlegt, dass der Besitzer des Hofes von Widen im Jahre 1419 «Peter von Widen» hiess, während im Hofrecht ein «Heini von Widen» die Richtigkeit der aufgestellten Rechte beschwört. Es scheint eher, dass noch Graf Friedrich VII. von Toggenburg das Hofrecht niederschreiben liess oder doch Rudolf Bruhin um 1406, kurz nach der Übernahme des Lehens.

<sup>47</sup> Das «Far ze Widen» wurde sehr wahrscheinlich erst nach 1225 eingerichtet, weil zuvor die Abgaben nach Altendorf geliefert werden mussten. Danach aber musste eine Verbin-

<sup>39</sup> Item Ūrich Bodmer git 1 fierding<sup>48</sup> wachs von / dem gūt Oberlinden<sup>49</sup> in der Huswisen.

*Der dritt herbst*

<sup>40</sup> Item H. Ōtinger und Adelheit sin husfrow heint / gesetzt 6 denare an die hebkertzen von Rütis / Akker.<sup>50</sup>

<sup>41</sup> Item Elsi Cūnis Linggis<sup>51</sup> husfrō het gesetzt 4 denare / an die grossen kertzen von dem Stokkakker.

<sup>42</sup> Item Herman Sigrist von Sibeneich het gesetzt / ein halb fiertal nussen von dem gūt Uff Kapfeten.

<sup>43</sup> Item Lütolt Gugelberg<sup>52</sup> und Anna und Kathrin sin / husfrowen heint gesetzt 3 becher schmaltz / an Sant Iacobs liecht von dem gūt, dz man / nempt Im Zikken.

<sup>44</sup> Heini Lieb ab der Stu[de]n [?] gestiftet [?] Sant Jacobo 4 Batzen / uss dem

ding zwischen Obermarch und Rapperswil geschaffen werden, weil der einzige Markt dorthin verschoben wurde. Die Rapperswiler Herren errichteten sodann eine Fähre («far»), die man zur Überfahrt benutzen musste. Dafür hatte der Fährmann («ferren») die Pflicht, jedermann überzusetzen. Die Taxe war festgelegt, denn «es sol ein jeklicher bu-man [Hausbesitzer], der unser hofjünger ist, dem ferren jürlich geben ein dinklin garb und ein fiertal haber, der aber nüt buwt, ein schilling pfennig, und ein wittwe sechs pfennig, und ein witling och sechs». 1410 aber errichteten die Eidgenossen einen Markt zu Lachen und verboten zugleich, den Markt von Rapperswil zu beliefern. Am 28. April 1415 wurde aber der Markt zu Lachen von König Sigismund gestattet. Damit wurde das Fahr zu Widen mit der Zeit überflüssig und ging nach verschiedenen Protesten und Bemühungen der Fährinhaber ein. Das Gebäude selbst (auch Widehus oder Freihaus genannt) stand noch bis 1850.

<sup>48</sup> «fierding» wahrscheinlich Verschrieb von «fierling».

<sup>49</sup> Der Maler Delkeskamp (1794–1872), der auf einer Wanderschaft durch die Schweiz 1820 eine Skizze von Siebnen zeichnete, hielt u. a. auch den Lindenhof fest.

<sup>50</sup> Es handelte sich um einen Acker, den Graf Friedrich VII. von Toggenburg dem Prämonstratenserkloster zu Rütli vermacht hatte.

<sup>51</sup> Das Geschlecht Linggi gilt in der March als ausgestorben. Schon Abt Hasenberg aber erwähnt in seinem Zinsbuch von 1331 unter dem Titel «Ze Wangen» als ersten Eintrag: «Item Lingi von Wangen git von des Groppen gūt ze Orahoven 5 müt kernen». Auch noch später stösst man 1551 im Urbar der St. Wendelinspfund zu Wangen auf «Heiny Lingy». Es handelt sich um ein Landleutegeschlecht im Neuviertel des alten Landes Schwyz, wo heute noch die Linggi beheimatet sind.

<sup>52</sup> Wohl eine der frühesten Erwähnungen des Geschlechtes Gugelberg.

gūt Lütgartz Rūti<sup>53</sup> und zū dem gūt / Affideren, und stost an des Wagners / Atzenrūti<sup>54</sup> und anderhalb an die / S[t]u[d]en [?].

<sup>45</sup> Item Adelheit Flögin hat gesetzt 1 fiertal kernen, und / sol man uss dem fiertal kernen dem lūpriester 1 fiertal 4 denar gen, / und gât ab Fromans Akker in Gebreiten an nūwe / Veld und von dem Akker an Brūch Grindlen.<sup>55</sup>

<sup>46</sup> Item Adelheit des Toners tochter het gesetzt 1 fr / kernen der kilchen ze Wangen, und sol man dem lūpriester / von dem selben fiertal kernen 4 denare gen von Übelers Akker.

<sup>47</sup> Item Heinrich Müller uss der Ow git 2 fiertal kernen von allen / zinsen von sinem gūt in der Mūrken ze Buttikan.<sup>56</sup>

<sup>48</sup> Item Rūdolff Gundelin ab A Rūti<sup>57</sup> het gesetzt / 1 fiertal nuss oder aber 1 mâss schmaltz von / Babendal.<sup>58</sup>

<sup>49</sup> Item R[udolf] Ammer het gesetzt 1 halb pfund / wachs von sinem gūt ze Nūlen in den Stökken, / stost an die Mūli Wis.

<sup>50</sup> Item es sol ze wissen sin dz Ūlrich von Rūti<sup>59</sup> der / elter het gesetz vom gūt ze Standbach / 10 mūt haber.<sup>60</sup>

<sup>51</sup> Item Ūlrich Sumervogel 1 malter haber von der / einen halben fiertals von sinem hus und hof / und von dem Talakker.

<sup>52</sup> Item H Giger von Rūti<sup>61</sup> het gesetzt 6 fiertal haber / vom Talakker und von Grafenstuden.

<sup>53</sup> Es muss sich einesteils um einen Nachtrag aus späterer Zeit handeln, weil Batzen erst nach 1497 in Umlauf kamen, andererseits aber wird im Rotbachrodel von Altendorf ein Zehnten des Heini Lieb von der «Lütgartz Rūti» erwähnt.

<sup>54</sup> «des Wagners Atzenrūti» wird schon im Rotbachrodel erwähnt. Vgl. Anm. 53.

<sup>55</sup> «Grindlen» entstand sehr wahrscheinlich aus ahd. grindel = Umzäunung, Gatter.

<sup>56</sup> Heute Mürgenhof.

<sup>57</sup> «A Rūti» = ein gereutes Landstück, an der Wägitaler Aa gelegen.

<sup>58</sup> Das Buebental ist teilweise ausgebaggert.

<sup>59</sup> «Item es sol ze wissen sin» anstatt nur «Item» hebt eine sehr wichtige und grosse Gabe zum Jahrzeit hervor, nämlich die des Abtes von Rūti, dem im Jahre der Entstehung des Jahrzeitrodels das Kirchwidum von Wangen als Eigentum gehörte. Vgl. die Einleitung.

<sup>60</sup> Ca. 11 Zentner Hafer. Haferbrei war bei den Alamannen und im Mittelalter wichtigstes Volksnahrungsmittel!

<sup>61</sup> Wahrscheinlich ein Mönch des Klosters Rūti / ZH. Vgl. Anm. 59, 60.

- <sup>53</sup> Item die Schorerin<sup>62</sup> und iri kind 1 müt haber / von der Rietwis.
- <sup>54</sup> Item H. Ötinger 1 fiertal haber vom Bülakker.
- <sup>55</sup> Item Bruhis kind 1 fiertal von dem akker Grafenstuden / und vom akker zem Hagen.
- <sup>56</sup> Item Her Heinrich von Wangen<sup>63</sup> het gesetzt 3 fiertal / haber von dem akker am Iûch<sup>64</sup> und der Gepranden / Eich.
- <sup>57</sup> Item der iünger Rûdi ab Steina het gesetzt 2 fiertal / haber von dem akker am dem Iûch.
- <sup>58</sup> Item der Risler het gesetzt 6 fiertal haber von dem / akker ze Pranden Eich und Grafenstuden und / an der Leimen und in der Riettwis.<sup>65</sup>
- <sup>59</sup> Item Ûlrich Suter von Rotbach het gesetzt 1 müt nussen / von siner hofstatt und bongarten nâch bi sinem hus.<sup>66</sup>
- <sup>60</sup> Item Mollis gût von Wâgi ab der Halten 1 mâss anken an / Sant Jacobs liecht.
- <sup>61</sup> Item uff Streifs gût 1 mâss anken ze Rosshalten<sup>67</sup> / uff der Nidren Gadenstatt, die Ûlrichs Falken wz.
- <sup>62</sup> Item im Rûstal ein mass in des Ôchslis gût.
- <sup>63</sup> Item der alt Mollis 1 mâss het er gesetzt.
- <sup>64</sup> Item Rûdi ab Schorren het gesetzt an dz liecht Sant / Jacobs 1 fiertal nussen uff den akker ze dem Leimen.
- <sup>65</sup> Item Albrecht 2 fiertal nussen ab dem akker an der / Kurtzen Leimen.
- <sup>66</sup> Item Rûdolf 1 fiertal nussen von der wisen in dem / Völer. Ist ab gelöst.<sup>68</sup>

<sup>62</sup> Schon im Zinsbuch des Einsiedler Abtes Johannes von Hasenberg von 1331 ist der «Schorershof» erwähnt.

<sup>63</sup> Wahrscheinlich geistlicher Herr, Seelenhirt in Wangen.

<sup>64</sup> Nach *Marbach* ist «Iuch» als ein Gaukler- oder Zaubererplatz anzusehen, der auf ein keltisches Seherheiligtum hinweist, das vielleicht Gallus und Kolumban zerstören wollten.

<sup>65</sup> Die Rietwis wurde ein Opfer der Nationalstrasse 3.

<sup>66</sup> Suters Baumgarten wird schon im Rotbachrodel (1426), der bis 1346 zurückreicht, erwähnt: «Item Cûni Wiss git 1 fiertal kernen von der Rodbach Wisen und 1 kopf von des Suters Bongarten».

<sup>67</sup> Vgl. Anm. 35.

<sup>68</sup> Wurde später von einem andern Schreiber hinzugefügt.

- <sup>67</sup> Item Arnolt Ziliner 1 fiertal von dem akker sito<sup>69</sup> in der / Leimen.
- <sup>68</sup> Item H. Gundely 1 halb fiertal nussen.
- <sup>69</sup> Item Walther 1 halb fiertal von dem akker in Galgenen / under Mosen.
- <sup>70</sup> Item H. Hemerli 1 fiertal de novali sito<sup>70</sup> uff Bachtellen.
- <sup>71</sup> Item Ajangolo ab Bachtellen 1 fiertal von dem akker / underm Berg.
- <sup>72</sup> Item Ulrich Thun und H. sin brüder 1 fiertal, gelegen un- / de[r]m Berg.
- <sup>73</sup> Item H. Kunder<sup>71</sup> ein halb fiertal von dem akker underm Berg.
- <sup>74</sup> Item Wernher Winter 1 halb fiertal von dem akker / underm Berg.
- <sup>75</sup> Item Mechtild ab Hübschberg 1 kopf<sup>72</sup> von dem / akker hinderm hus der Zigerin.
- <sup>76</sup> Item Wernher von Obrenhoffen<sup>73</sup> het gesetzt / 6 denare von Ser Halten.<sup>74</sup>
- <sup>77</sup> Item Els Kriesi git iärlich 1 fiertal kernen von / Sant Jacobs Akker hinder Münchhusen.<sup>75</sup>
- <sup>78</sup> Item Arni Schriber sol ierlich 3 [schilling] geltz<sup>76</sup> / Sand Jacob, die hat er gesetzt in zwen / zwen<sup>77</sup> nuß acker, ligent an dem mit- / letsten Weliß Feld, stossent nebens- / halb an deß Weliß Wis, oben nider / an ein anwander,<sup>78</sup> ist deß Lienhart / Bärbig, und mag dz ablösen mit / 3 liber h[aller].

<sup>69</sup> «sito» (lateinisch) bedeutet: gelegen.

<sup>70</sup> «de novali sito» (lateinisch): an einem neuen Ort, wahrscheinlich durch Umbruch oder Rodung gewonnen.

<sup>71</sup> Das Geschlecht der «Kunderig» ist in der March ausgestorben. Ein Silvester Kunder versah in den Jahren 1574, 1592 und von 1602 bis zu seinem Tode 1604 das Landammannamt in der March.

<sup>72</sup> «Kopf» war ein Hohlmass und enthielt ca. 3 kg Getreide.

<sup>73</sup> Der Kilchhof grenzte einst als «Unterer Hof» östlich an den «Obrenhoffen», den heutigen Oberhof.

<sup>74</sup> «Ser Halten» wird heute «Sehrhalten» geschrieben.

<sup>75</sup> «Münchhusen» nannte man wohl den heutigen Pfaffenberg. Der Sankt Jakobs Acker hinter Münchhusen ist der Teil, den Wolfhart im Jahre 884 durch Roden der Kirche geschenkt und danach nach Bobbio (Norditalien) weitergegeben hatte.

<sup>76</sup> Von anderer Hand, vielleicht nur einige Jahre später, wurden die beiden Stiftungen Nr. 78 und 79 hinzugefügt.

<sup>77</sup> «Zwen» versehentlich zweimal geschrieben.

<sup>78</sup> Unter «Anwander» verstand man den Landstreifen, der zwischen 2 Aeckern verschiedener Besitzer lag. Auf dem Landstreifen musste man den Pflug wenden können. Das Land-

<sup>79</sup> Item Arni Rotli sol ierlich 4 [schilling] geltz datum / Sand Jacob, die hat er gesetzt in 3 iuch- / hart acker, ligent am Breiten Fad<sup>79</sup>, stossent / nebens halb züher an deß Hertzliebß In- / fanger<sup>80</sup>, nid sich an Wanger vad<sup>81</sup>, und / mag dz ablösen mit 4 liber h[aller].

stück wurde als besonderer Acker verpachtet oder sonstwie jemandem, z. B. dem Pfarrherrn oder der Schule, überlassen.

<sup>79</sup> «Fad» oder «Vad» = Grenze.

<sup>80</sup> «infanger» = Umschwung

<sup>81</sup> Vgl. Anm. 79.

## Anhang I

### *Ortsnamenregister*

Buttikon 47

Galgenen 69

Nuolen 9, 16, 32, 33, 35, 37, 49

Rüti/ZH 50, 52

Siebnen (Sibeneich) 6, 19, 42

Steinen 6, 57

Wägithal (Wägi) 11, 60

Wangen 4, 12, 20, 46, 56, 79

\* Bachtellen 8, 12, 70, 71

\* Baumgarten 35

\* Boden 8

\* Breiten 45

Breiter Fad 79

Brüch Grindlen 45

\* Buebental 48

Bülakker 54

\*Eichholz 16

### *Flurnamenregister*

(Die heute noch gebräuchlichen Namen sind mit \* gekennzeichnet und in moderner Schreibweise aufgeführt. Die ausgestorbenen Namen sind in der Originalschreibweise registriert.)

A Rüti 48

\* Aelen bi den Studen 20

Affideren 44

Altenrüti 13

Atzenrüti 44

Far ze Widen 38

Fronwis 2, 22, 29

Gepranden Eich siehe Pranden Eich

Gerüti siehe \* Rüti

Grafenstuden 52, 58

Grindlen 45

\* Hagen 3, 14, 55

\* Halten 60

Hof 29

\* Hofacker 26, 27  
 \* Hübschberg 75  
 Huswisen 39  
  
 Iuch 56, 57  
  
 Kamerlehen 4  
 \* Kapfeten 42  
 \* Kromen 10, 36  
  
 \* Leimen 12, 58, 64, 65, 67  
 Lütgartz Rütli 44  
 \* Mettlen 6  
 Morgen 15  
 \* Mosen 69  
 \* Müliwies 49  
 Münchhusen 77  
 \* Mürgenhof («Mürken ze Buttikan») 47  
  
 Nüwe Veld 45  
  
 \* Oberdorf (in Siebnen) 19  
 \* Oberhof 5, 10, 30, 76  
 \* Oberlinden 39  
 Obrer Berg 1  
 Obrer Gaden (uff dem . . .) 17  
 Obrestes Veld 12  
 Ow 23, 47  
  
 Pranden Eich 56, 58  
  
 \* Riedwies 53, 58  
 Rosshalten 61  
 Rosshöp 21  
 Rotbach 59  
 \* Rütli 1, 2, 22, 25, 40  
 \* Ruhstall 62  
  
 Sant Jakob Akker 12  
 \* Schachen 9  
 \* Schoren 53, 64  
 \* Sehrhalten 76  
 Standbach 50  
 Stökken 49  
 Stokkakker 41  
 \* Studen 20, 44

Talakker 51, 52  
 Tuggener 14, 44  
  
 Ufgend Akker 1, 3  
 Under Berg 34, 72, 73, 74  
 Untermosen 69  
 Uspen 17  
  
 Völer 66  
  
 Wanger Veld 20  
 \* Widen 38  
  
 \* Ziggen 43

## Anhang II

### *Familiennamenregister*

(Die heute noch in der March ansässigen Geschlechter sind mit \* gekennzeichnet und in moderner Schreibweise aufgeführt. Die übrigen Familiennamen sind in der Schreibweise des Originals registriert.)

Ajangolo 71  
 Ammer 49  
  
 Bärbig 78  
 Bodmer 39  
 \* Brändli 19  
 \* Bruhin 55  
  
 \* Donner (Toner) 8, 9, 16, 24, 37, 46  
  
 Falk 61  
 Flögi 5, 18, 45  
 Froman 45  
  
 Gepar 15  
 Giger 2, 35, 52  
 Gugelberg 43  
 \* Guntlin 48, 68

Hager 3, 14  
Hamerli 7  
\* Hasler 3  
Hemerli 70  
Hertzlieb 6, 79  
Honis 21  
Hug 6  
Husman 33  
  
Iselin 34  
  
Kosti 19  
Kriesi 77  
Künder 73  
  
Lieb 44  
Linggi 30, 41  
Lobisperger 31  
  
Marschalk 28  
Mollis 11, 60, 63  
Müller 4, 47  
  
Öchsli 62  
Ötinger 13, 40, 54

Risler 58  
\* Rotli 12, 20, 79  
  
\* Schmid 10  
Schoren 53  
\* Schriber 78, 79  
Sigrist 42  
Streif 61  
Sumervogel 1, 22, 51  
Suter 59  
  
Thuon 72  
Tiliner 25  
Trüschli 29  
  
Übeler 37, 46  
Üringer 32  
  
Wagner 44  
Weli 78  
Winter 36, 74  
  
Zieger 75  
Ziliner 67

